

Gabriele Jähnert

Neues aus dem Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien

Die Palette der Projekte, Veranstaltungen und Arbeitsvorhaben, die unter dem Dach des ZtG in den Gender Studies im vergangenen Semester wurden bzw. geplant sind, ist breit. Sie reicht von der Erfahrung des BA Gender Studies (vgl. I. Pache, S. 3), den Tagungen des Graduiertenkollegs Geschlecht als Wissenskategorie (vgl. S. 6 und U. Frietsch, S. 38), den Gender-Lectures und Fachtagungen des GenderKompetenzZentrums (K. Hildebrandt, S. 10) bis hin zu verschiedenen Publikationen und Aktivitäten zur weiteren strukturellen Verankerung der Gender Studies an der HU.

Strukturplanung – Kontinuität im Wandel

Mit Beginn des Wintersemesters 2005/06 konnte Christine Bauhardt – wie geplant – ihre Arbeit als Professorin für „Gender und Globalisierung“ an der LGF aufnehmen. Das Besetzungsverfahren für die W2-Professur „Geschlechterstudien und skandinavistische Linguistik“ wurde zügig vorangetrieben und befindet sich gegenwärtig auf dem Gremienweg, so dass wir hoffen, die neue Professorin zum kommenden Wintersemester begrüßen zu können. Endgültig auf dem Gremienweg gebracht wurde auch die Ausschreibung der W2-Professur für „Geschlechterstudien und Europäische Ethnologie“. Die Einrichtung dieser beiden Professuren im Nordeuropa-Institut und im Institut für Europäische Ethnologie im Rahmen der Strukturplanung der HU waren nur möglich geworden, weil sich die Fächer hälftig an deren Kofinanzierung beteiligen. Bereichert wurde und wird das Lehrangebot der Gender Studies auch durch Eva Kocher (Hamburg) und Michelle Cottier (Basel), die die Professur von Susanne Baer in der Juristischen Fakultät vertraten bzw. vertreten, sowie durch Elvira Scheich (TU Berlin), die eine HWP-finanzierte Gastprofessur an der HU wahrnahm (vgl. S. 28; 24; 21).

Diesen Zugewinnen, die wir für die Absicherung unserer BA- und MA-Studiengänge dringend brauchen, steht jedoch leider – bedingt durch die Sparmaßnahmen – ein erheblicher „Schrumpfungsprozess“ im Mittelbau gegenüber. Viele derjenigen, die im Rahmen des ZtG aktiv waren, haben uns in den letzten Semestern verlassen. Das sehen wir mit einem weinenden, aber auch mit einem lachenden Auge, denn viele unserer aktiven Mitglieder erhielten in Deutschland und im Ausland Rufe auf interessante Professuren: zum SoSe 2004 – Astrid Deuber-Mankowsky auf die C4-Professur für Medienöffentlichkeit und Medienakteure unter besonderer Berücksichtigung von Gender an die Universität Bochum; zum WS 2005/06 – Claudia Benthien auf die W3-Professur für Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Gender-Forschung im Rahmen kulturwissenschaftlicher Ansätze in der Literaturwissenschaft an die Universität Hamburg und Antje Hornscheidt auf eine Dozentur (vergleichbar einer C3-Professur in Deutschland) an die Institutionen för svenska, retorik och journalistik der Söderörns högskola, Stockholm. Bettina Mathes, die dem ZtG als erste Gender-Promovendin, Stipendiatin und Lehrbeauftragte seit vielen Jahren eng verbunden ist, wurde zum Wintersemester 2006/07 als Associate Professor of German and Science, Technology & Society, and Women's Studies an die State University of Pennsylvania berufen. (Dies freut mich ganz besonders; zeigt es doch, dass eine Promotion im Fach Gender Studies sowie eine Habilitation und Venia Legendi in den Gender Studies auf dem internationalen Markt durchaus attraktiv sind.)

Katharina Walgenbach, die sich in den vergangenen zwei Jahren als Vertretung für die im Elternurlaub befindliche Christiane Micus-Loos ebenfalls sehr engagiert einge-

bracht hat, konnte mit Beginn des WS 2005/06 eine C1-Stelle an der Universität Gießen antreten.

Neu hinzugewonnen als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen hat die Gender Community dafür in den kommenden Semestern: Alexandra Tacke (Lehrstuhl Prof. Stephan, Germanistik), Ilaria Hoppe (Lehrstuhl Prof. Falkenhausen, Kunstgeschichte) sowie Maisha Eggers (Elternzeitvertretung; Lehrstuhl Prof. Valtin, Erziehungswissenschaft). Besonders gefreut hat uns, dass Elisabeth Hartlieb in den nächsten 3 Semestern eine Gastprofessur für Theologie und Gender Studies an der HU wahrnehmen wird und die bekannte feministische Theologin Elisabeth Schüssler-Fiorenza im Mai zu einem Gastaufenthalt an der Theologischen Fakultät weilen wird.

Publikationen und Publikationsvorhaben

Im vergangenen Jahr erschienen ist die von Karin Aleksander erarbeitete Bibliografie „Frauen und Geschlechterverhältnisse in der DDR und in den neuen Bundesländern. Eine Bibliographie“, trafo verlag 2005, 578 S., geb., ISBN 3-89626-363-3, 42,80 EUR“ (<http://www.trafoberlin.de/katalog.htm>).

Die Arbeitsgemeinschaft Frauen- und Geschlechterforschungseinrichtungen an Berliner Hochschulen (afg) hat eine Broschüre mit dem Titel „Frauen- und Geschlechterforschung in Berlin“ herausgegeben, die einen guten Überblick über die Verankerung der Frauen- und Geschlechterforschung in der Stadt bietet. Die Broschüre ist abrufbar auf der afg-Homepage unter: <http://www.afg-berliner-hochschulen.de/> bzw. direkt bei den Berliner Einrichtungen (auch im ZtG) bestellbar.

Ebenfalls erschienen ist das Bulletin – Texte Nr. 29/30. In diesem Doppelheft werden sowohl die studentische Tagung „Hat Armut ein Geschlecht?“ als auch das ZtG-Kolloquium „Geschlecht und Armut in internationaler Perspektive“ dokumentiert.

In Vorbereitung befindet sich das Bulletin – Texte Nr. 31, das auf der Arbeit eines Hauptseminars von Prof. Elke Hartmann basiert und hervorragende studentische Arbeiten zum Themenfeld Sexualität und Geschlecht in der Antike öffentlich macht.

Im Erscheinen begriffen ist der auf der gleichnamigen Tagung basierende Band „'Holy War' and Gender – Violence in Religious Discourses. ‚Gotteskrieg‘ und Geschlecht – Gewaltdiskurse in der Religion“ (ISBN 3-8258-8109-1, 19,90 €).

Wissenschaftliche Veranstaltungen

Das wissenschaftliche Kolloquium des ZtG im WS 2005/06 widmete sich dem Thema „Geschlecht als interdependente Kategorie“ und wurde maßgeblich von Katharina Walgenbach, Gabi Dietze, Antje Hornscheidt und Daniela Hrzan vorbereitet.

Die Debatte um Interdependenzen hat in den Diskussionen unseres Studiengangs einen festen Platz und schon eine lange Tradition. Gemeinsam mit unseren auswärtigen Referentinnen Patricia Hill Collins, Ilse Lenz und Birgit Rommelspacher diskutierten wir auch dieses Mal aus der Sicht unterschiedlicher Disziplinen viele spannende und weithin ungeklärte Fragen: Wie lässt sich die Verbindung von Geschlecht mit weiteren Dimensionen sozialer Ungleichheit (Ethnizität, Klasse/Schicht, Behinderung etc.) theoretisch fassen? Wie verhält es sich mit der Gewichtung von Kategorien? Welche institutionelle Konsequenzen hat diese Debatte für die *Gender Studies*? Wie lassen sich schließlich Privilegien und privilegierte Positionen in den Blick nehmen?

Im kommenden Sommersemester widmet sich das **wissenschaftliche Kolloquium** des ZtG aus aktuellem Anlass dem Thema „**Gender und Fußball**“. In bewährter Tradition wollen wir am Freitag, dem 2. Juni 2006 gemeinsam mit auswärtigen Gästen unterschiedlich disziplinäre Blicke u.a. auf die Kultur der Männlichkeit, die den Fußball

dominiert, werfen. Uns interessiert, wie sich geschlechtliche Konnotationen in verschiedenen historischen Epochen, kulturellen und regionalen Kontexten verändern und inwieweit Frauenfußball und weibliche Fankultur oder medial vermittelte Körperbilder und Schönheitsideale das Bild des (Männer)Fußballs verändern oder befestigen.

Darüber hinaus geplant haben wir in Anknüpfung an das „Kopftuch“-Seminar von Bettina Mathes einen **Workshop** zum Thema „**Wie feministisch ist die 'Leitkultur'? Muslimische Frauen in Deutschland zwischen Ausgrenzung und Assimilation**“. Im Rahmen eines Vortrags und einer Podiumsdiskussion wollen wir am Freitag, dem 19. Mai 2006 den in dem polemisch geführten Kopftuch-Streit versteckten Orientalismus aufgreifen und danach fragen, wie viel weibliches Selbstbewusstsein und Partizipation die deutsche Leitkultur Frauen mit Migrationshintergrund aus islamischen Ländern zugesteht. Wichtig ist uns dabei, nicht *über* Migrantinnen zu reden, sondern sie selbst zu Wort kommen zu lassen.

Ebenfalls im Mai findet ein Arbeitstreffen der „**Travelling-Concepts-Gruppe**“ des EU-weiten Netzwerks ATHENA II an der HU und in Koordination von Sabine Grenz statt. Die Ergebnisse dieser Arbeit werden der Öffentlichkeit am Abend des 18. Mai vorgestellt.

Das Graduiertenkolleg lädt zu einer öffentlichen **Podiumsdiskussion** „**Doing Intersectionality. Theorizing Practice – Practicing Theory**“ mit Maria do Mar Castro Varela, Nikita Dhawan und Hanna Hacker für den 29.6., 18.00 Uhr ein.

In dem Zusammenhang geplant sind außerdem zwei **Vorträge von Biljana Kašić (Women's Studies Center Zagreb) und Daša Duhaček (Women's Studies Center Belgrad)** zur Entwicklung der Gender Studies im früheren Jugoslawien.

Ganz besonders freuen wir uns vor allem auch über einen weiteren, für den 30. Juni geplanten, **Vortrag von Andrea Maihofer (Basel) über „Geschlecht als innovative Wissenspraxis“**.

Last but not least: Auf ein Highlight des Semesters werden wir noch einmal gesondert hinweisen: Im Rahmen des Graduiertenkollegs Geschlecht als Wissenskategorie organisiert Sabine Grenz die **Konferenz „Prostitution. Tauschhandel zwischen Körper und Zeichen“ (17.3.-18.3.06)**.

Datenbanken der ZtG-Homepage

Das ZtG hat seine Homepage auf ein Content-Management-basiertes System umgestellt. Seit dem Wintersemester ist die dort integrierte Forschungsdatenbank funktionstüchtig. In der Forschungsdatenbank sind alle Forschungsprojekte der ZtG-Mitglieder abrufbar und können von allen direkt eingegeben werden. Analog dazu wird die Lehrveranstaltungsdatenbank den Lehrenden die Möglichkeit geben, die geplanten Seminare und Vorlesungen dort anzukündigen. Geplant ist zukünftig außerdem noch die Einbindung einer Literaturdatenbank mit allen Gender-Publikationen unserer ZtG-Mitglieder.

Ilona Pache

Neues aus dem Studiengang Gender Studies

Das Wintersemester war durch den Start des neuen Studiengangs Bachelor of Arts (BA) Geschlechterstudien/Gender Studies als Zweitfach und Beifach geprägt und zeichnete sich durch besondere Aktivitäten der Studierenden im Hauptstudium des Masterstudiengangs aus.

Bachelor Studium: Organisieren, organisieren und Gender studieren

Auf die neuen Studierenden waren wir natürlich gespannt und neugierig auch darauf, welche Wahlmöglichkeiten im Kombinationsstudiengang oder im Monostudiengang nachgefragt werden. Im Rahmen eines Kombinationsstudiengangs konnte Gender als Zweitfach (60 Studienpunkte) nach der Immatrikulation in ein Kernfach (z.B. Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Deutsche Literatur usw.) bzw. im Rahmen eines Monostudiengangs (z.B. Regionalstudien Asien-/Afrikawissenschaften) als Beifach (20 Studienpunkte) gewählt werden. Die favorisierten Kernfächer waren mit ca. 21% die Erziehungswissenschaften, gefolgt von der Europäischen Ethnologie mit 12% und mit jeweils 8% die Skandinavistik, Amerikanistik, Geschichte und Bibliothekswissenschaft. Im Vergleich mit den Fächerkombinationen im Rahmen des Magisters fällt die eindeutigeren Tendenz für die Erziehungswissenschaften auf. Darüber hinaus ist der Vergleich noch nicht sinnvoll, da für die Gender Studierenden bisher zentrale Fächer wie z.B. die Kulturwissenschaft und die Kunstgeschichte noch nicht am BA-Start waren. Im Hinblick auf die wichtigsten Aspekte der Motivation scheint es wenig Veränderung gegeben zu haben, lagen doch die Vorlieben für das Konzept und die Inhalte der Geschlechterstudien mit 51% (Vorjahr 49%) sowie die transdisziplinäre Struktur mit 32% (Vorjahr 38%) recht nahe beieinander. Diese Zahlen ergaben sich aus einer ersten Umfrage bei den Orientierungstagen im Wintersemester 2005/2006.

Die neue Studienstruktur hat – wie erwartet – erhebliche Auswirkungen auf den Alltag der Studierenden. Nicht von ungefähr ist „Studierbarkeit“ eines der wichtigsten Kriterien, um die Qualität der neuen Studiengänge zu bewerten. Die Organisation des Studiums ist für BA-Studierende die erste Bewährungsprobe. Das zeigte sich schon bei den Orientierungstagen. Denn da war bereits festzustellen, BA-Studierende haben einen ausgefüllten Stundenplan, allein um das Wichtigste für ihr Kernfach zu regeln. Damit es nicht zu viele Überschneidungen gibt, hatte die Gender-Fachschaft die Orientierungstage für das Zweitfach und Beifach Gender Studies an das Ende der Woche auf den Freitag und Samstag gelegt. Verschiedene Workshops zur Einführung in die Studienordnung und Stundenplangestaltung, zum Lebensraum Universität, zu Bibliotheken, Gender-Inhalten und natürlich „Lecker brunchen für alle“ boten den Erstsemestern umfangreiche Informationen und erste Kontakte mit anderen Gender-Studierenden.

Studierbarkeit sollte im ersten Semester des BA-Gender vor allem durch gute Informationen und eine klare und zugleich offene Studienstruktur (Wahlmöglichkeiten bei Lehrveranstaltungen) gewährleistet sein – so war es geplant. Eine Broschüre für Studierende mit den wichtigsten Infos zu Studienzielen, Anforderungen und Prüfungsleistungen wurde rechtzeitig erstellt und an alle Erstsemester verteilt. Der Studienverlaufsplan des Gender Zweitfachs war auf die klare Formel für den sechssemestrigen BA gebracht: Das Gender-Zweifach hat sechs Module, das heißt: pro Semester ein Modul studieren und abschließen. Diese einfache Formel mussten wir schon bei den Orientierungstagen für Studierende mit bestimmten Kernfächern modifizieren. Es wurde sehr schnell deutlich, dass der Zeitrahmen von sechs Semestern nicht mit allen BA-Studiengängen kompatibel ist, denn die Studiengänge, die die BA-Vorreiter an der HU waren, haben eine andere Maßgabe, nämlich das Zweitfach nach vier Semestern zu beenden.

Auch im Hinblick auf die Durchführung der Modulabschlussprüfungen mussten geeignete Verfahren und Zuständigkeiten im laufenden Semester entwickelt bzw. umgesetzt werden. In den Gender Studies haben wir uns ab dem ersten BA-Semester für das online-Anmeldeverfahren Qis entschieden. Dadurch sollen die Studierenden von zu vielen Wegen befreit werden. Damit einher geht für das Prüfungsamt die Nutzung

der elektronischen Prüfungsverwaltung (HISPOS), welche hoffentlich auch die Arbeit im Prüfungsamt von der zunehmenden Papierflut entlastet.

Neben solchen und vielen anderen organisatorischen Fragen des Studienalltags, die die BA-Studierenden immer wieder beschäftigten und für die Lösungen gefunden werden mussten, war für die meisten BA-Studierenden das Studium des Modul 1 „Geschlechterstudien/Transdisziplinarität“ zentral. Hier waren die Lehrenden der fächerübergreifenden Ringvorlesung, die Dozentinnen der Seminare zur Einführung in die Transdisziplinarität und besonders auch die TutorInnen, die die Pflichtveranstaltungen begleiteten, sowie das autonome Tutorium engagiert. In diesem Modul ist der Erwerb orientierender Grundkenntnisse für transdisziplinäre Geschlechterstudien erklärtes Lern- und Qualifikationsziel. Dazu gehört, dass Gender nur fächerübergreifend, wissenschaftskritisch und im Wissen um Interdependenzen studiert werden kann und außerdem die Kenntnis wesentlicher historischer und theoretischer Ausgangspunkte sowie erster Kriterien zur Einordnung disziplinären Wissens. Das ist ein umfangreiches Programm, und nicht nur deshalb, sondern auch im Hinblick auf die Durchführung der weiteren Basismodule „Gender 1“ und „Gender 2“ wird die gemeinsame Auswertung des ersten Semesters mit allen Modulverantwortlichen besonders wichtig sein. Diese Auswertung ist vor dem Sommersemester geplant, wenn die Ergebnisse der ersten Modulabschlussprüfungen eingetroffen sind.

Magisterstudium: Publikationen, Bewilligungen, Abschlüsse

Im Magisterstudiengang waren besonders die Studierenden im Hauptstudium aktiv und erfolgreich, wie verschiedene Publikationen zur Tagung „Hat Armut ein Geschlecht?“ (Tagungsdokumentation als Bulletin-Texte Nr. 29+30 erschienen) oder zum Seminar „Sexualität und Geschlecht in der Antike“ (erscheint im Laufe des Sommersemesters 2006 als Bulletin-Texte Nr. 31) zeigen. Erfolge gab es auch bei der Bewilligung einer stattlichen Anzahl von Projektutorien zum Sommersemester (vgl. Vorstellungen der Projektutorien ab S. 13). Dass Gender-Studierende besonders interessiert an innovativer Lehre und auch kompetent sind, neue Studienprojekte zu entwickeln und umzusetzen, wird also nicht nur im Studiengang Geschlechterstudien, sondern auch auf der HU-Ebene honoriert.

Ebenso gibt es bei den AbsolventInnen Bewegung. Die Anzahl der Studierenden, die die Geschlechterstudien an der HU abgeschlossen haben, ist inzwischen auf 86 angewachsen. 24 Studierende mit dem 1. Hauptfach Gender Studies, 34 Studierende mit dem 2. Hauptfach Gender Studies und 28 Studierende mit dem Nebenfach Gender Studies haben ihr Studium erfolgreich absolviert.

Vermeldet werden darf auch, dass es einen ersten Preis für eine Gender-Magisterarbeit gibt. Die Abschlussarbeit von Isabel Miko Iso mit dem Titel „Der Sterilisationsdiskurs in wissenschaftlichen Publikationen in der Schweiz von 1911 bis 1957 aus der Geschlechterperspektive“, die von Christina von Braun und Astrid Deuber-Mankowsky betreut wurde, hat den Sigerist Preis für das Jahr 2005 gewonnen. Dieser Preis wird von der SGGMN (Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften) verliehen. Die Verfasserin hat besonders gefreut, dass sie eine Gender Arbeit geschrieben hat, in welcher gewisse ärztliche Praktiken explizit und scharf aus einer feministischen Sicht kritisiert werden, und dass diese Arbeit dennoch von MedizinerInnen (die Jury bestand nur aus männlichen MedizinerInnen) geehrt wurde. Da möchten auch wir an dieser Stelle noch einmal herzlich gratulieren!

Die Magisterarbeiten sind im übrigen – so weit die AbsolventInnen zugestimmt haben – einsehbar. Die Einsichtnahme ist zu empfehlen, wenn noch Anregungen gesucht werden, wie eine Abschlussarbeit aufzubauen ist, oder jemand einfach mal eine Gender-Magisterarbeit in der Hand halten möchte ... Die Themen sind vielfältig: Sie

reichen von – um nur einige Stichworte zu nennen – *doing diplomacy*, Gender Controlling, dem Geschlecht der Macht, neuen Kriegen und Geschlechterkonstruktionen, zu Asien essen, Frauenorganisationen in Kenia und vieles mehr. Wer die Arbeiten einsehen möchte, kann sich an die Studienberatung wenden.

Ausblick auf das Sommersemester

Im Sommersemester gibt es eine neue Multimediainitiative. Wichtig wird dabei der Austausch über Lehrveranstaltungen sein, bei denen Multimedia eine zentrale Rolle spielt. Im Sommersemester ist das ein virtuelles Seminar „Konstruktionen sozialer Ungleichheiten – Geschlecht, Klasse und Ethnizität“, an dem zwei weitere Universitäten beteiligt sind, sowie ein Projektutorium „Die Ordnung des Wissens“, in dem die Erkenntnisse und Ergebnisse mit Hilfe von Wikipedia im Netz publiziert werden sollen. Insgesamt wird sich die Initiative über den didaktisch sinnvollen und nachhaltigen Einsatz multimedialer Unterstützung für die Lehre in den Gender Studies verständigen. Konkretes Ziel ist die Vorbereitung eines Multimediaantrags für das Jahr 2007/2008. Auch die Praxistage werden im Sommersemester fortgesetzt. Auf dem 6. Praxistag der Gender Studies (12. Mai) wird der Schwerpunkt auf Praktika im Ausland liegen. Angeboten wird zudem ein Workshop zu Bewerbungen für Praktikumsplätze.

Work in progress: Dissertationsprojekte im Graduiertenkolleg „Geschlecht als Wissenskategorie“

Zum Semesterauftakt fand vom 27.–29. Oktober 2005 ein Workshop des Graduiertenkollegs im Seehotel *Dämeritzsee* in Köpenick/Erkner statt, bei dem ein erstes Zwischenresümee der Projekte der StipendiatInnen und Assoziierten, aber auch der bisherigen Arbeitsweise im neu etablierten Kolleg gezogen wurde. Am Donnerstagnachmittag waren die DoktorandInnen und die Koordinatorin zunächst unter sich, um organisatorische Belange und grundsätzliche Fragen zu erörtern, die das erste Arbeitshalbjahr geprägt hatten und zur Planung der weiteren Arbeitsformen dienen sollten. Von Freitagmorgen an bestimmte dann die inhaltliche Arbeit an den einzelnen Vorhaben das Programm. Die Tagung wurde am Samstag mit einem Treffen im gesamten Plenum nach dem Mittagessen offiziell beendet.

An der Tagung nahmen neben den StipendiatInnen des Kollegs die assoziierten (Post) DoktorandInnen, die Post-Doktorandinnen des Kollegs, assoziierte WissenschaftlerInnen, die SprecherInnen des Kollegs (siehe <http://www2.hu-berlin.de/gkgeschlecht/personen/pers1.htm>), GastwissenschaftlerInnen, die Koordinatorin sowie die Geschäftsführerin des Zentrums für transdisziplinäre Geschlechterforschung (ZtG) teil.

Den Hauptteil der Tagung bildete die Arbeit an den einzelnen Projekten in zwei parallel stattfindenden Arbeitsgruppen. Die Aufteilung der beiden Gruppen erfolgte dabei nach praktischen Erwägungen, so dass DoktorandInnen, die von gleichen BetreuerInnen betreut werden, in einer Gruppe zusammengefasst wurden. Daraus resultierte zwangsläufig eine thematische Schwerpunktsetzung. Während sich eine Gruppe fast ausnahmslos den Kultur- und Literaturwissenschaften zuordnen ließ, setzte sich die zweite Gruppe heterogener zusammen. Hier wurden auch prinzipielle Fragen der empirischen Sozialforschung aufgeworfen.

Die Diskussion der Projekte wurde nicht - wie sonst üblich - entlang von Referaten organisiert. Als Einstieg in den Dialog diente eine kurze Darstellung eines Teilbereiches, den die DoktorandInnen als diskussionswürdig erachteten. Es war den Kollegi-

atInnen überlassen, einen inhaltlichen Schwerpunkt zu setzen und somit das Forum zu nutzen, aktuelle Fragen des Arbeitsstandes gemeinsam zu diskutieren. Die Beiträge waren im Vorfeld des Workshops in schriftlicher Form an alle Teilnehmenden verschickt worden. Die jeweiligen Diskussionen wurden mit einem Kommentar eines Wissenschaftlers bzw. einer Wissenschaftlerin des Kollegs oder durch externe WissenschaftlerInnen eröffnet. Die Veranstaltung als Auftakt für das anstehende Semester, aber besonders auch die spezifische Arbeitsform fand allgemein Zustimmung und hat sich insgesamt als sehr produktiv erwiesen. Das nächste Arbeitstreffen des Graduiertenkollegs findet vom 11.-13.Mai am Wannsee statt.

In der Arbeitsgruppe I wurden insgesamt acht Projekte besprochen. Claude Draudes Projekt „*Through the Looking Glass...? – Tracing scripts of gender and ethnicity within the design engineering processes of Embodied Conversational Agents. Undergoing reconstructions*“ wurde von Elvira Scheich, TU Berlin, kommentiert. Volker Hess, stellvertretender Sprecher des Graduiertenkollegs, kommentierte Daniela Hrzáns Dissertationsprojekt mit dem Titel „U.S.-American Discourses about Female Genital Cutting (FGC) since the 1990s: An Examination through the Lense of Postcolonial and Critical Whiteness Studies“. Esther Fischer-Homberger, Medizinhistorikerin und Psychotherapeutin aus Bern, besprach einen Ausschnitt der Dissertation „Schwarz-Weiß-Konstruktionen im Kontext des Rassismus. Farbsymbolik, Geschlechtssymbolik und kulturelle Identität im Rassediskurs des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts und heute“ von Jana Husmann-Kastein. Bettina Mathes, HU Berlin, nutzte ihren Kommentar, um Fragen an den Beitrag von Jennifer John zu stellen, die sich in ihrer Dissertation „Gendered Cubes. Der Wandel der Wissenskategorie Geschlecht im Museum für moderne & zeitgenössische Kunst“ mit der aktiven Rolle des Museums im Konstruktionsprozess der Kunstgeschichte(n) beschäftigt. Anke Langner präsentierte in ihrem Beitrag „Die Kodierung des Körpers in der Interaktion“ einen Teil ihres in teilnehmender Beobachtung generierten empirischen Materials. Ulrike Brunotte, HU Berlin, fokussierte ihren Kommentar darauf, Fragen an die Doktorandin zu stellen. Roger Müller, der in seinem Dissertationsprojekt der Verknüpfung sozialpsychologischer und medizinischer Diskurse um die Kategorie Geschlecht bei der Generierung ‚moderner‘ psychiatrischer Krankheitsbilder am Beispiel der Borderline-Persönlichkeitsstörung bei Männern nachgeht, wurde von Dorothea Dornhof, HU Berlin, kommentiert. In seinem Beitrag stand die Frage im Vordergrund, wie man empirisches Material aufbereitet und wie man die Erfahrung, keinen Zugang zum empirischen Feld gewährt zu bekommen, produktiv wendet.

Sonja Palfners Beitrag „Der Brustkrebs und sein Geschlecht – oder: Wie kann ich Geschlecht im *gereinigten Raum* der experimentellen Krebsforschung lesen?“ wurde von Elvira Scheich, TU Berlin, besprochen. Katharina Weikl geht in ihrer Dissertation „Die Kategorie Geschlecht im Verwissenschaftlichungsprozess der Psychiatrie um 1800“ der Entstehung eines institutionalisierten, wissenschaftlichen Umgangs mit Irren nach. Ihr Beitrag „Die Erfindung des gewaltlosen Irren“ wurde von Esther Fischer-Homberger kommentiert.

In der Gruppe II begann Carsten Junker mit einem Auszug aus seiner Arbeit zum Essay als spezifischem Genre der Wissensproduktion in den USA im 20. Jahrhundert und präsentierte eine detaillierte Gliederung sowie einen historischen Abriss des Genres, den er bis Montaigne zurückverfolgte; kommentiert von Inge Stephan. Von der selben Kommentatorin diskutiert wurde Simon Stricks Lesart des Märchens vom hässlichen Entlein als Ökonomisierung von Weiblichkeit in Zusammenhang mit der Schönheitsoperations-Reality-TV-Show *Der Schwan*. Sophie Wennerscheid, kommentiert von Ulrike Brunotte, stellte ihr Projekt zu Sexualität und Selbst bei Sören Kierkegaard vor. Im Anschluss an die Mittagspause war wieder Inge Stephans Kom-

mentar gefragt, nämlich zu Sven Glawions Projekt „Heterogenesis“, in dem er nach heteronormer Wissensproduktion in deutscher Literatur von 1968 bis 2000 fragt. Elahe Haschemi Yekani's Papier zu „Body-Narratives, Erzählbarkeit männlicher Körper und hybrider Maskulinität in (post)kolonialen Film- und Literaturmaterial“ wurde von Stefanie von Schnurbein kommentiert und – wie auch alle anderen – im Anschluss daran diskutiert. Claudia Brunners sozialwissenschaftlicher Methodologiepfad durch Diskurstheorie und –analyse bildete den Abschluss des intensiven Arbeitstages und warf für Bettina Mathes Fragen nach der weiteren Anwendung der Überlegungen auf.

Am Samstag wurde dann Beatrice Michaelis' Papier zu „Reden, Schweigen, Sexualität, Geschlecht und Wissen in Diskursen des Hoch- und Spätmittelalters“ von Bea Lund, Universität Flensburg, umfangreich kommentiert sowie Karolina Krasuskas Projekt zu Lyrik, Interpretationsstrategien und transnationaler kulturorientierter Literaturwissenschaft in vergleichender Perspektive (englisch/deutsch/polnisch) von Edith Wenzel, RWTH Aachen, diskutiert.

Als neu assoziierte Wissenschaftlerin stellte die Theologin Dr. Ulrike Auga ihr Projekt mit dem Titel „Sexualität als Wissensfeld am Ende des 20. Jahrhunderts“ vor. Sie befasst sich mit dem Begriff der Sexualität im Spannungsfeld zwischen Kultur- und Naturwissenschaften und wirft dabei die Frage nach der Universalität sexueller und der Menschenrechte auf. Ebenfalls neu assoziiert ist Georgine Alicia Kalil. Sie studierte Mathematik auf Lehramt und geht in ihrem Projekt geschlechtlichen Einschreibungsprozessen im Fach Mathematik an Universitäten nach.

Sehr positiv wurde die Anwesenheit der Leiterin des ZTG, Gabriele Jähnert, vermerkt. Sie stellte die Arbeit des Zentrums, so weit noch nicht bekannt, vor. Sie unterstrich in ihrer Rede vor allem die Möglichkeit einer vertieften Zusammenarbeit des ZTG mit dem Graduiertenkolleg. So sei es denkbar, dass Themen, die auch im Graduiertenkolleg intensiv besprochen werden, Eingang in die vom ZTG veranstalteten Kolloquien finden könnten. Dabei hätten insbesondere auch die KollegiatInnen die Möglichkeit, sich inhaltlich-planerisch in die Vorbereitung der Veranstaltungen mit einzubringen. Darüber hinaus könne sie sich auch eine Beteiligung des Graduiertenkollegs im wissenschaftlichen Beirat, dem beratenden Gremium des ZtG, das u.a. inhaltliche und hochschulpolitische Strategieentwicklung betreibt, vorstellen. Welcher Art diese Mitarbeit sein kann, darüber wird in Zukunft noch zu sprechen sein.

Es haben sich derzeit sieben Arbeitsgruppen (AG) konstituiert, in denen die KollegiatInnen zu den nachfolgend aufgeführten Schwerpunkten arbeiten:

- **Intersektionalität:**
Bereits am 11.09.2005 fand im Anschluss an „Femme Globale“ ein Workshop mit Encarnacion Gutierrez-Rodriguez statt. Eine weitere Veranstaltung findet am 29./30.06.2006 statt, die mit einer öffentlichen Podiumsdiskussion mit Nikita Dhawan, Maria do Mar Castro Varela und Hanna Hacker am Donnerstag beendet wird.
- **Geschlecht als/und Tabu:**
Die AG plant einen Workshop am 27./28.10.2006, in dem u.a. der Frage nach den Orten, Dynamiken und den Funktionen der Tabuisierung von Geschlecht nachgegangen werden soll. Welcher *Wille zum Wissen* liegt dabei den (De)Thematisierungen und (Re)Präsentationen von Geschlecht zugrunde?
- **Sexualität:**
In dieser AG soll es darum gehen, Grundlagen im Bereich der Sexualitätsgeschichte und -forschung zu legen. Eine Tagung/Workshop ist für das Jahr 2007 geplant.
- **Normativität:**

Am 24./25.11.2006 findet unter der Überschrift „Wissen über Geschlecht: Auf dem Spielfeld der Norm“ ein Workshop statt. Im Zentrum wird die Frage stehen, wie sich Geschlecht als Wissen über den Körper und in Form von Körperpraktiken in den Beständen des Alltagswissens und der wissenschaftlichen Wissensproduktion sedimentiert.

- Männlichkeit:
Im Rahmen der Tagung „Produktion und Krise hegemonialer okzidentaler Männlichkeit in der Moderne“ vom 08.-10.12.2006 organisiert die AG am dritten Konferenztage ein *work-in-progress*-Panel, in dem nicht nur eigene Arbeiten, sondern auch die anderer Studierender und (Post)DoktorandInnen unterschiedlicher Disziplinen im Kontext feministischer/queerer/postkolonialer/antirassistischer Theoriebildung, den Jewish und den Disability Studies vorgestellt und diskutiert werden sollen.
- Labor:
In der AG wird der Frage nachgegangen welche Bedeutung diesem spezifischen Ort für unser Arbeiten an den verschiedensten transdisziplinären Schnittstellen zukommt. Was ist *das Labor*? Hat es etwas Spezifisches im Gegensatz zum *Nicht-Labor*? Oder anders formuliert: Was hat es mit den vielzitierten *zwei Kulturen* auf sich?
- Psychoanalyse:
Die AG versteht sich zunächst als Lesegruppe, in der neben wichtigen psychoanalytischen Konzepten und Begriffen immer wieder auch der Bezug zu den eigenen Projekten in den Vordergrund gestellt werden soll.

In Anbetracht der oben angeführten Termine sei an dieser Stelle noch einmal gesondert auf die Tagung „Prostitution - Tauschhandel zwischen Körper und Zeichen“ (siehe auch: <http://www2.hu-berlin.de/gkgeschlecht/prostitution/>) vom 17.-18. März dieses Jahres, die von Dr. Sabine Grenz ausgerichtet wird, verwiesen.

Zu den allgemeinen organisatorischen Belangen gehörte vor allem die Idee des Graduiertenkollegs, sich eine Satzung zu geben, in der die formalen Prozesse und Entscheidungsabläufe geregelt werden. Integraler Bestandteil dieser Satzung ist eine sogenannte Betreuungsvereinbarung. In ihr sollen, ähnlich einer MentorInnen-Mentee-Vereinbarung, Rechte und Verpflichtungen der wissenschaftlichen AspirantInnen einerseits und der betreuenden HochschullehrerInnen andererseits schriftlich fixiert werden. Eine bereits durch das Vorstandsteam vorbereitete Satzung wurde diskutiert, wobei insbesondere die Frage nach dem Aufnahmeverfahren und dem Status zukünftiger assoziierter (Post)DoktorandInnen im Vordergrund stand. Die prinzipielle Entscheidung über eine Assoziation obliegt der Leitung des Graduiertenkollegs. Der Status der einzelnen Assoziierten wird in einem individuellen Vertrag geregelt. Die Satzung wurde allgemein verabschiedet.

Das Graduiertenkolleg wählt, begrenzt auf den Zeitraum eines Semesters, zwei SprecherInnen, die die Interessen des Graduiertenkollegs im Vorstandsteam vertreten sollen. Derzeit haben Beatrice Michaelis und Claudia Brunner dieses Amt übernommen.

Die öffentliche Ringvorlesung im Rahmen des Graduiertenkollegs findet erst im Wintersemester 2006/2007 ihre Fortsetzung, nun allerdings als 14-tägige Veranstaltung. Unter dem Titel „Geschlecht in Wissenskulturen“ werden vier thematische Schwerpunkte behandelt. Die Kategorie Geschlecht soll aus den Perspektiven der Kultur- und Naturwissenschaften, den Kulturtechniken der Philosophie, Mathematik und Technik; den politischen Wissenskulturen und den medialen Kulturen betrachtet werden. Die

Vorlesungsreihe wird inhaltlich und planerisch von Dr. Sabine Grenz und Dr. Ute Frietsch betreut.

Das wöchentlich stattfindende Methodenseminar, das sich um die Verknüpfung von Geschlechterforschung und Wissenschaftsgeschichte bemühte, endete im Wintersemester 2005/2006. An dieser Stelle soll ein herzliches Dankeschön an die beiden Postdoktorandinnen, Dr. Ute Frietsch und Dr. Sabine Grenz, ausgesprochen werden, die dieses semesterbegleitende Angebot inhaltlich abwechslungsreich und spannend gestaltet haben. Ebenso wie das Methodenseminar endete die im 14-tägigen Wechsel mit dem Kolloquium stattfindende Begriffswerkstatt. Der Austausch über relevante Begrifflichkeiten der Wissenschafts- und Geschlechtergeschichte findet nun, unter anderen Vorzeichen, in einem anderen Rahmen – den Arbeitsgruppen – seine Fortsetzung.

Mit dem Beginn des neuen Jahres kann das Graduiertenkolleg auch postalisch unter der nachfolgend aufgeführten Adresse erreicht werden:

HU Berlin, Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien, Graduiertenkolleg „Geschlecht als Wissenskategorie“, Raum 212, Hausvogteiplatz 5-7, 10117 Berlin

Karin Hildebrandt

Neues aus dem GenderKompetenzZentrum

Seit Januar 2006 arbeitet das GenderKompetenzZentrum mit fast neuer personeller Zusammensetzung. Neben Sandra Lewalter (Juristin), Jochen Geppert (Psychologe), Dr. Karin Hildebrandt (Wirtschaftswissenschaftlerin) und Sophie Rosenbusch (Sekretariat) sind seit Juli 2005 Dietrich Englert (Soziologe) und seit Januar 2006 Dr. Juliane Lepperhoff (Politikwissenschaftlerin) am Zentrum tätig. Zum 1. März kommt Sandra Smykalla (Erziehungswissenschaftlerin) zum wissenschaftlichen Team hinzu. Die Neubesetzung der Stellen wurde in Folge des Ausscheidens von Uta Kletzing, Petra Ahrens und Jutta Kühl notwendig. Jochen Geppert wird vom 1. März bis 31. August 2006 in Elternzeit gehen. Diese Stelle wird für das halbes Jahr durch Martine Wiltzius (Erziehungswissenschaftlerin) besetzt. Als studentische Hilfskräfte sind Philine Erfurt, Andrea Marx und Sebastian Scheele tätig.

Trotz und auch gerade durch diese Veränderungen entwickelt sich das GenderKompetenzZentrum weiter als ein Teil der Geschlechterforschung unter dem Dach des ZtG. Nach wie vor gelingt es, aktuelle Forschungsergebnisse zeitnah auf unterschiedliche Art und Weise in die Praxis zu transportieren.

Zugleich ist es Auftrag und Anspruch des Zentrums, unabhängige, institutionen- und parteiübergreifende Angebote zur Verfügung zu stellen. Dies hat sich gerade im vergangenen Jahr als besonders wichtig erwiesen.

- Im Vordergrund der Arbeit des wissenschaftlichen Teams des GenderKompetenzZentrums standen im Jahr 2005 neben einer Vielzahl von Aktivitäten, wie Lehrveranstaltungen bei den Gender Studies, insbesondere strategische Beratungen zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Bundesverwaltung.
- Die Website www.genderkompetenz.info konnte durch neue Texte zur Implementierung von GM und zu den Handlungsfeldern weiter vervollständigt und aktualisiert werden.
- Eine Reihe von Fachtagungen (z.B. die gemeinsam mit dem ZtG organisierte zur Personalentwicklung) und Veranstaltungen, wie die Gender Lectures, dienten der weiteren Vernetzung des Zentrums sowie dem Wissenstransfer.

- Über Neues rund um GM informiert regelmäßig die GenderKompetenzMail. Interessierte können sich unter mail@genderkompetenz.info in die Mailingliste eintragen.
- Hervorzuheben ist die Datenbank „GM-Expertise“, die nach erheblichen Anlaufschwierigkeiten nun endlich genutzt werden kann. In diese können sich Beratende und Forschende auf dem Gebiet GM eintragen und Interessierte zielgerichtet nach Experten und Expertinnen auf dem Gebiet von GM suchen. Unter www.genderkompetenz.info/zentrum/datenbank erfolgt die Eintragung und die Suche.

Auch im Sommersemester 2006 wird die Vortragsreihe Gender Lectures fortgesetzt. Diesmal unter dem Rahmenthema: **Familie und Gleichstellung – Einheit oder Widerspruch?**

Folgende Termine sollten bereits vorgemerkt werden:

- | | |
|------------|--|
| 24.04.2006 | Prof. Dr. Rosemarie Nave-Herz: Viel gelobt, aber nicht begehrt? Familie heute. Zum Wandel von Familienstrukturen und -leitbildern |
| 22.05.2006 | Prof. Dr. Ingeborg Schwenker (Schweiz): Die Zukunft des Familienrechts |
| 26.06.2006 | Prof. Dr. Mechthild Oechsle: Von Gleichstellung und Vereinbarkeit zu Diversity und Work-Life-Balance - diskursive Verschiebungen und veränderte Problemlagen |
| 17.07.2006 | Prof. Dr. Uta Maier-Gräwe: Kinder kriegen mehr ...? Warum Frauen und Männer (keine) Kinder haben wollen |

Nicht vergessen werden sollte, dass das GenderKompetenzZentrum für Studierende auch ein Ort ist, Erfahrungen in Form eines Praktikums zu sammeln. Interessierte können sich gern unter mail@genderkompetenz.info um einen PraktikantInnenplatz bewerben.

Ankündigung der Langen Nacht der Gender Studies – „Obst oder Gemüse – Queerbeet“ im Mai 2006

Wir sind eine Gruppe von Studierenden (Fachschaftsinitiative Gender Studies; GSGohne9), die sich im Studierendenstreik 2004/05 zusammengefunden hat, um Theorien rund um und aus den Gender Studies / Geschlechterforschung Menschen außerhalb der Universität zugänglich zu machen. Außerdem wollen wir Studierende und Lehrende durch die Wahl unserer Veranstaltungsorte mit alternativen und nicht-kommerziellen Räumen der Stadt bekannt machen. So fand zum Beispiel die erste Lange Nacht im Haus- und Wohnprojekt K9 und die zweite Lange Nacht in der Offenen Universität Berlin (OUBS) statt.

In den Langen Nächten der Gender Studies bieten wir Interessierten die Möglichkeit sich in Workshops, Vorlesungen, Lesungen und Filmen mit aktuellen Debatten der Gender Studies / Geschlechterstudien auseinanderzusetzen. Neben den theoretischen Angeboten wird die Veranstaltung durch Drag-Shows, Live-Musik und DJanes bereichert. Die diesjährige Lange Nacht wird unter dem Motto: „Obst oder Gemüse – Queerbeet“ stattfinden. Alle Informationen zu den Vortragenden, Filmen, den Themen der Workshops, dem zeitlichen Ablauf usw. befinden sich auf www.naha.de.

Die letzte Lange Nacht wurde von ca. 400 Menschen besucht und auch dieses Mal sind alle herzlich eingeladen, an einem der Höhepunkte des Jahres 2006 für alle Gender-Interessierten teilzunehmen.

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Elisabeth Schüssler Fiorenza im Sommersemester 2006 zu Gast an der HU

Elisabeth Schüssler-Fiorenza lehrt an der Harvard University, Divinity School, in den USA Neues Testament und Feministische Theologie. Sie zählt international zu den renommiertesten Wissenschaftlerinnen im Bereich der theologischen Geschlechterforschung.

Ihre Forschungsbeiträge bilden Pionierleistungen feministischer Exegese des Neuen Testaments. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind die feministische Hermeneutik sowie die feministische Kritik und Rekonstruktion der Geschichte des frühen Christentums.

Ihre eigenen Erfahrungen, in der katholischen Theologie der frühen sechziger Jahre als Frau Außenseiterin zu sein, haben ihre wissenschaftlich-theologische Arbeit geprägt. Sie wanderte in die USA aus, um Theologie lehren zu können und kam dort in Kontakt mit der Frauenbewegung innerhalb der Kirchen und mit der feministischen Wissenschaft an den Universitäten. Dadurch entwickelte Elisabeth Schüssler Fiorenza ihren eigenen feministisch-befreiungstheologischen Ansatz, der darauf zielt, Menschen in unterdrückenden Situationen zu ermächtigen und ihre Lage zu verändern.

Als Grenzgängerin zwischen den USA und Europa, zwischen theologischer Wissenschaft und feministischer Bewegung ist ihr der globale und transnationale Kontext feministischer Theologie wichtig.

Ihre Bücher wurden weltweit in zahlreiche Sprachen übersetzt, darunter:

- Zu Ihrem Gedächtnis. Eine feministisch-theologische Rekonstruktion der christlichen Ursprünge. München 1988.
- Jesus - Miriams Kind, Sophias Prophet. Gütersloh 1997.
- Grenzen überschreiten. Der theoretische Anspruch feministischer Theologie. Münster 2004.
- Weisheitswege. Einführung in feministische Bibelinterpretation. Stuttgart 2005.

Im Rahmen ihres Aufenthaltes an der HU bietet sie folgende **öffentliche Gastvorlesungen** an:

1. Die Macht des Wortes erforschen: Eine kritisch-feministische Hermeneutik

Datum: Mittwoch, 17.05.06 Uhrzeit: 18.30h

Ort: Berliner Dom, Lustgarten 1, 10178 Berlin, Eingang Lustgarten-Seite, Raum 348 (S Alexanderplatz, Hackescher Markt; Bus 100, 200, TXL Am Lustgarten)

2. Monotheismus und Herrschaft: Eine feministisch-kritische Intervention zur Monotheismuskritik

Datum: Freitag, 09.06.06 Uhrzeit: 12.15h

Ort: Berliner Dom, Lustgarten 1, 10178 Berlin, Eingang Lustgarten-Seite, Raum 348 (S Alexanderplatz, Hackescher Markt; Bus 100, 200, TXL Am Lustgarten)

3. Blockseminar „Die Bibel feministisch lesen“

Datum: Samstag, 27.05.06 Uhrzeit: 9:30-18:00 Uhr

Ort: Mohrenstraße 40, Raum 408 (U-Bahnhof Hausvogteiplatz)

Beate Jansky/Danilo Vetter

Formatiert

**Das Projektstudium „Information – Macht – Gender“ oder:
Von Sechsen, die auszogen, um die Informationen zu „gendern“**

Es war einmal im Wintersemester 2005/2006 an der Berliner Humboldt Universität, da sollten sechs Studierende der Gender Studies ein Referat zum Thema „Gender Studies – was is’n das?“ vorbereiten.

Gemeinsam begaben sie sich auf die Suche nach geeignetem Material. Und sie suchten im Brockhaus Multimedia des CD-Rom Angebots der Humboldt-Universität erfolglos nach „Gender Studies“; googelten „Gender Studies“ und erhielten ungefähr 71.700.000 Ergebnisse; im „Weiberlexikon“ fanden sie keinen Eintrag. Und da sich die Sechsen mit der Suche in Bibliotheken etwas auskennen, benutzten sie die auch an der Universitätsbibliothek der HU verwendete *Regensburger Verbundklassifikation (RVK)*.¹ Verwundert stellten sie fest, dass die Suche nach „Gender Studies“ mit der Notation BE 2242 auf das Gebiet „Religion und verschiedene Lebensbereiche“ verweist. Abschließend versuchten sie es im *Metzler Lexikon Gender Studies / Geschlechterforschung*. Nach anfänglicher Freude, endlich ein passendes Fachlexikon gefunden zu haben, stellte sich heraus, dass wesentliche Diskussionen der Gender Studies, wie solche um Interdependenzen zu anderen Kategorien wie Rasse, Klasse, Schicht, Gesundheit, Behinderung Alter ..., vernachlässigt werden, da ein Großteil der Begriffe aus einer Perspektive dargestellt ist, die noch stark in der Tradition einer frauenzentrierten Sicht- und Argumentationsweise verhaftet ist.

Da standen die Sechsen „und warn so weise wie zuvor“. Und da sie fraus genug waren, machten sie sich unverzagt auf den Weg, um **Information und Wissen zu gendern**, und beantragten ein Projektstudium, um weitere MitstreiterInnen für ihr Vorhaben zu gewinnen.

Doch bevor sie und begeisterte Mitstreitende ihr Ziel erreichen können, werden sie noch folgende sechs Prüfungen und Aufgaben bestehen müssen:

1. Neue Wege auf ausgetretenen Pfaden beschreiten

Bisher wurde innerhalb der Gender Studies und innerhalb der Bibliotheks- und Informationswissenschaft das jeweils andere Studienfach kaum mitgedacht. Bei der Strukturierung und Organisation von Wissen und Information spielt im digitalen Informations- und Kommunikationszeitalter die Bibliotheks- und Informationswissenschaft eine wesentliche Rolle. Wir wollen uns in dem Projektstudium deshalb mit Manifestationsformen von Macht in Bibliotheken und in der Bibliotheks- und Informationswissenschaft (beispielsweise mit Thesaurie und Klassifikationssystemen) auseinandersetzen. Unsere Analyse soll bibliothekarische Praktiken und ihre Verstrickungen mit Ausgrenzungsmechanismen verdeutlichen und neue verantwortungsvolle Handlungsperspektiven eröffnen.

¹ Die RVK ist online unter http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/rvko_neu/ erreichbar.

2. Entwirren der verschränkten Diskurse von Macht und Wissen

Auch die Idee von Wissen und Wissenschaft ist ambivalent – beide tragen sowohl zur Emanzipation als auch zur Festigung und Legitimation von Herrschaft bei. Entsprechend beschäftigt die Frauen- und Geschlechterforschung seit jeher die kritische Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Wissenschaft, Macht und Geschlecht. Eine wichtige Erkenntnis hierbei war und ist die Tatsache, dass Formen und Ergebnisse von Wissen durch gesellschaftliche Strukturen geprägt sind und diese wiederum selbst prägen. So sind beispielsweise die Geschlechter² nicht auf allen Hierarchiestufen und in allen Wissensgebieten gleich repräsentiert. Diese historisch gewachsene Konstellation ist auch heute noch beobachtbar.

3. Den Drachen „Transdisziplinäre Literatursuche“ bezähmen

Die Literaturbeschaffung innerhalb inter- bzw. transdisziplinärer Studienfächer erweist sich als eine besondere Schwierigkeit und gestaltet sich oftmals sehr umständlich und zeitintensiv durch die fehlende Informations- und Dokumentationsaufbereitung in den staatlichen Bibliotheken (s. Ausschlussprinzip). Dies liegt einerseits im trans- bzw. interdisziplinären Forschen selbst begründet, da sich z.B. Begriffe und Benennungen von Disziplin zu Disziplin unterscheiden. Andererseits stellen die Gender Studies eine sehr junge Form der Forschung dar und die Versorgung mit Informationen ist im deutschsprachigen Raum stark zergliedert. So gibt es nur wenige größere genderspezifische Informationseinrichtungen in Berlin³, Köln⁴ und Wien⁵.

4. Mit neuen Lernformen experimentieren

Wir werden kursbegleitend das Lernmanagementsystem (Moodle) der Humboldt-Universität Berlin⁶ einsetzen, um auf diese Weise die Möglichkeiten des E-Learnings bereits im Projektstudium umzusetzen und somit die Medienkompetenz der Teilnehmenden zu fördern. Die TeilnehmerInnen werden darüber hinaus in gemeinsamer Projektarbeit Methoden entwickeln, um die eigene Position und Verantwortung über ihr individuelles und kollaboratives Handeln entlang von Geschlecht und Rasse und weiteren gesellschaftlichen Strukturkategorien zu erarbeiten.

5. Interdependenzen erkennen lernen

In unserem Projektstudium wollen wir den Wissenskanon, auf den sich die Bibliotheks- und Informationswissenschaft beruft, aus der Perspektive der Gender Studies kritisch befragen. Dabei wird die Kategorie Geschlecht die Basis unserer Analyse bibliothekarischer Paradigmen und Praktiken sein, wobei wir andere Analysekategorien wie Rasse, Schicht, Alter ..., ebenfalls thematisieren wollen. Unter anderem werden wir uns mit Hilfe der Benennungskritik von Dagmar Jank⁷ und Ben Witte⁸ mit sexisti-

² Unter Geschlecht verstehen wir hier die sozio-kulturelle Konstruktion von Geschlechtlichkeit (gender).

³ Informations- und Dokumentationsstelle / Gender-Bibliothek am Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien; FFBIZ; Spinnboden

⁴ Frauen-Media-Turm

⁵ Ariadne – Serviceeinrichtung für Frauen- und Geschlechterforschungsliteratur an der Österreichischen Nationalbibliothek

⁶ HU Moodle: „Information – Macht – Gender“ (<http://lms.cms.hu-berlin.de/moodle/course/view.php?id=462>)

⁷ Jank, Dagmar: Die Nicht-Gleichbehandlung von Frauen und Männern in der Schlagwortnormdatei - ein Offener Brief. In: Bibliotheksdienst 25/1991, 1418-1421. / Frauenthesauri im Informations- und Dokumentationsbereich. In: Bibliotheksdienst 30/1996, 1913-1920.

schen bzw. rassifizierenden Ausschluss- und Diskriminierungspraxen im System der Inhaltserschließung auseinandersetzen.

6. Ein GenderWiki einrichten

Wir wollen im Anschluss an die bekannte Online-Enzyklopädie Wikipedia ein Fachlexikon schaffen, welches neben dem genderspezifischen Zugang zu Informationen die Möglichkeit bietet, gemeinsam zu forschen und zu arbeiten. Die Software⁹, die für Wikis bisher eingesetzt wird, gestattet es, Einträge im Lexikon auf einfache Art und Weise zu verändern, aber auch inhaltlich zu diskutieren. Das transdisziplinäre „GenderWiki“ soll zudem einen vereinfachten, einheitlichen, schnellen und kostenlosen Zugang zu Fachinformationen, speziellen Themen und Fragestellungen der Geschlechterforschung bieten. Neben der inhaltlichen Ausrichtung auf die Gender Studies wollen wir das „GenderWiki“ als eine Quelle für wichtige bibliographische und biographische Informationen etablieren. So sollen zu wichtigen ForscherInnen und Forschungseinrichtungen der Geschlechterforschung neben dem Nachweis der Arbeitsschwerpunkte umfangreiche bibliographische Informationen eingearbeitet werden.

Um zudem die weiterführende Zusammenarbeit in und mit den Gender Studies zu fördern, soll es einen genderrelevanten Call-for-Paper-Kalender geben, und der Veranstaltungskalender des Zentrums für transdisziplinäre Geschlechterstudien wird eingebunden. So kann durch aktuell-informelle Vernetzung gleichzeitig der Besuch der Internetseiten gefördert werden. Die Arbeit an dem „GenderWiki“ wird dabei neue Formen kooperativer und mediengestützter Zusammenarbeit bei der Wissensproduktion und -vermittlung institutionenübergreifend unterstützen.

Wir freuen uns darauf, euch im Sommersemester, Mo. 12.00 – 14.00 Uhr, im Relais (Monbijoustraße 3) begrüßen zu können, um den Weg in den kommenden zwei Semestern gemeinsam zu gehen.¹⁰

Und wenn sie nicht gestorben sind ...

Diana Drechsel/Lucy Nowotnick

Projektutorium: Die Kontextualisierung von Angebot und Nachfrage in der Zwangsprostitution - Zwangsprostitution im transdisziplinären Fokus

Fragen zum gesellschaftlichen und politischen Umgang mit dem Thema Prostitution stellen sich immer wieder an ganz unterschiedlichen Stellen. Diskussionen zum Beispiel über die Freierstrafbarkeit schlagen in der Öffentlichkeit hohe Wellen, und die verschiedenen Meinungen und Standpunkte sind je nach der jeweiligen Perspektive sehr konträr. Im Kontext der EU-Osterweiterungen drängen sich neue Fragestellungen im Hinblick auf den expandierenden Markt des Menschenhandels, speziell des Frauenhandels in die Prostitution, auf.

⁸ Witte, Ben: Kritische Analyse von Benennungen und Begriffen in deutschsprachigen Schlagwortkatalogen, Klassifikationen und Thesauri. 2005. [Magisterarbeit der Bibliothekswissenschaft].

⁹ MediaWiki ist eine Software, die unter der [GNU General Public License](http://www.gnu.org/licenses/gpl.html) veröffentlicht wird.

¹⁰ Aktuelle Informationen, sowie der Projektantrag finden sich unter:
<http://www.naha.de/seiten/projekte.htm>.

Diese gesellschaftliche Brisanz des Themas Prostitution schlägt sich allerdings nicht adäquat in der akademischen Bearbeitung des Themas nieder. Es gibt nur wenige empirische Untersuchungen auf dem Feld der Zwangsprostitution und der Prostitutionskunden. Auch die theoretische soziologische und kulturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Zusammenhängen von Prostitution und gesellschaftlichen Entwürfen von Geschlechterrollen und –hierarchien, Sexualitätsnormen sowie wirtschaftlichen Funktionsweisen sind bisher wenig bearbeitete Felder.

In diesem Projektstudium soll es darum gehen, Forschungsergebnisse und Literatur zu sammeln, die sich mit den Thematiken Frauenhandel in die Prostitution zum einen und zum anderen mit der Nachfrageseite – also den Kunden – in der heterosexuellen Zwangsprostitution befassen. Es geht uns nicht um die Erarbeitung von Stellungnahmen zu den Themengebieten, sondern um eine Kontextualisierung der beiden Seiten von Zwangsprostitution. Diese Kontextualisierung ist die Basis für die transdisziplinäre Auseinandersetzung mit dem Thema. Im Projektstudium soll ein Wissensnetz erarbeitet werden, bei welchem die einzelnen Fachrichtungen so miteinander verknüpft werden, dass sich ein Gesamtbild entwickelt, welches zum einen nicht im engen Korsett einer einzelnen disziplinären Perspektive verbleibt und zum anderen beide Seiten der Zwangsprostitution zusammenbringt. Die Debatte um die strafrechtliche Verfolgung der Freier von Zwangsprostituierten markiert hier den bisher deutlichsten Verknüpfungspunkt der Themenbereiche. Im Projektstudium wird es darum gehen, weitere Querverbindungen aufzuzeigen, um so die Verwobenheit der einzelnen Perspektiven auf das Thema Prostitution zu verdeutlichen.

Die Studierenden sollen sich im ersten Semester ein Überblickswissen erarbeiten über die Thematiken Frauenhandel und Prostitutionskunden. Im Laufe des Semesters entscheiden sich die Studierenden für Themenblöcke, mit denen sie sich im zweiten Semester intensiver beschäftigen werden. Es gilt dann, zu den jeweiligen Themen, z.B. die Arbeit der europäischen Frauenorganisationen, einen Baustein zu entwickeln, der eine Bibliographie der selbstständig recherchierten Literatur und einen Text umfasst, der die Diskussionsverläufe und Positionen in den jeweiligen Themenblöcken nachzeichnet.

Die Präsentation dieser inhaltlich miteinander verknüpften Bausteine in einer gut strukturierten Website ermöglicht eine qualitative und umfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema – auch für Außenstehende. Die Literatur wird universitäre Arbeiten, graue Literatur, Aufsätze, Monographien und Sammelbände sowie Bundestagsdrucksachen aus dem Sach- und Sprechregister des Deutschen Bundestages (DIP) umfassen. Wir konzentrieren uns dabei aus Kapazitätsgründen vor allem auf deutschsprachige Literatur.

Das Projektstudium wendet sich an Hauptstudiumsstudierende der Gender Studies, der Kultur- und Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und der Rechtswissenschaft, denn mit dem Thema der Zwangsprostitution und der Freierstrafbarkeit verbinden sich gesamtgesellschaftliche Fragestellungen, die von einzelnen Fachrichtungen nur unzureichend bearbeitet werden können. In den Sitzungen soll daher immer Raum sein für den Austausch über die fachspezifischen Perspektiven der einzelnen Studierenden und ihre Vernetzung, damit eine transdisziplinäre Zusammenarbeit zum Thema Prostitution entstehen kann.

Kontakt: Lucy.Nowotnick@web.de, dianadrechsel@gmx.de

Julia Rosshart/Nora Stein

Projektstudium Transgender

“Transgender is a term whose exact meaning is still in dispute, and I consider that a very healthy sign. The most widely accepted definition is that transgender includes everything not covered by our culture's narrow terms "man" and "woman". A partial list of persons who might include themselves in such a definition includes transsexuals (pre, post, and no-op); transvestites; crossdressers; persons with ambiguous genitalia; persons who have chosen to perform ambiguous social genders; and persons who have chosen to perform no gender at all.”

Sandy Stone

Transgender als theoretisches Konzept und als gelebte Praxis bringt als Selbstbezeichnung all jene unter ein Dach, die sich von den Bezeichnungen „Mann“ und „Frau“ nicht oder nicht vollständig bezeichnet fühlen bzw. sich den beiden Kategorien nicht zugeordnet wissen wollen; damit ist die (Anti?)Kategorie potentiell offen für alle. Transgender ist ein Konzept und eine Praxis, die sich einer genauen Definition verschließt, in Bewegung ist und sich gerade deshalb eignen könnte, sich Ausschlussmechanismen zu widersetzen; inwieweit diese Chance in der Praxis eingelöst wird, welche Vorstellungen von Community und welche Selbstverständnisse bestehen, inwieweit eventuell doch Ausschlussmechanismen wirken, welche politischen Ansprüche und Praktiken eine Rolle spielen – all das sind Fragestellungen, die eine Vielzahl von Antworten generieren werden und schlaglichtartig das momentan Mögliche sowie zukünftig Denkbare in der Transgenderbewegung beleuchten. Als neue Bezeichnung *von außen* werden unter Transgender unter anderem Intersexuelle, CrossDressers, Drag Kings und Queens, Transgenderists, Transsexuelle, Gender Bender gefasst; teils deckt sich diese Zuschreibung mit dem Selbstverständnis der Einzelnen, teils finden Abgrenzungsbestrebungen statt, so sich die Personen selbst nicht als Transgender verstanden wissen wollen.

Wir werden ab Sommersemester 2006 ein studentisches zweisemestriges Projektstudium anbieten, das sich auf verschiedenen Wegen mit dem Konzept Transgender sowie der gelebten Praxis und den Selbstverständnissen von Transgendern beschäftigt wird und das in eine mediale Präsentation in Form einer Ausstellung (unter anderem beim Ladyfest Berlin 2007) münden soll. Mit dem Projektstudium möchten wir anderen Studierenden die Gelegenheit bieten, theoretische, praktisch-empirische sowie kreative/politische Aspekte mit einem hohen Maß an Gestaltungsfreiheit zu verknüpfen. Das erste Semester möchten wir einer Einführung in die Thematik und vor allem der qualitativen Forschung zu den Selbstverständnissen/Selbstdarstellungen von Transgendern (in Form von Interviews, Homepageanalysen, Bildanalysen, Filmanalysen etc.) widmen. In Form von Referaten und Diskussionen möchten wir uns mit Transgender als theoretischem Konzept¹¹ und Transgender als sozialer Bewegung¹²

¹¹ Z.B.: Stone, Sandy: The Empire strikes back: A posttranssexual Manifesto: <http://www.actlab.utexas.edu/~sandy/empire-strikes-back>

¹² Genschel, Corinna: Die Formierung in der Transgender Bewegung in den USA. Von medizinischen Objekten zu politischen Subjekten. In: Ferdinand, Ursula, Pretzel, Andreas und Seek, Andreas (Hrsg.): Verqueere Wissenschaft? Zum Verhältnis von Sexualwissenschaft und Sexualreformbewegung in Geschichte und Gegenwart, Münster 1998, S. 309-319. Und: Regh, Alexander: Transgender in Deutschland zwischen Transsexuellen-Selbsthilfe und Kritik an der Zweigeschlechterordnung. Quo Vadis, Trans(was auch immer)? In: Transgender in politischer Perspektive, Berlin 2002, S. 185-203.

auseinandersetzen. Ein Rückblick ins beginnende 20. Jahrhundert soll Aufschluss geben über den (medizinisch-wissenschaftlichen) Entstehungszusammenhang jener Kategorien, die heute im Begriff Transgender potentiell aufgehoben werden, wie bspw. Intersexualität und Transsexualität.¹³ Wir werden uns überblicksartig mit diesen verschiedenen Gruppen und deren Zuschreibungen und Festlegungen im medizinischen Diskurs beschäftigen, um die Bündnischancen und Abwehrmechanismen verstehen zu können. In Vorbereitung der qualitativen Forschung werden wir einige Methoden vorstellen und diskutieren und uns über die Fragestellungen und Herangehensweisen verständigen. Die Interviews, Homepageanalysen, Filmanalysen etc. werden in Kleingruppen durchgeführt und im Tutorium vorgestellt; hier soll ein Forum entstehen, auf dem ein ständiger Austausch stattfindet über den Forschungsprozess, die Probleme, Fragestellungen etc. Wichtig ist uns die Entwicklung einer Forschungspraxis, die die Beforschten als MitarbeiterInnen oder ExpertInnen versteht und behandelt und Objektivierungen aus einer hierarchischen ForscherInnen-Position heraus möglichst vermeidet. Inwieweit auch Fremdzuschreibungen und Fremddarstellungen Teil der Forschung sein werden, hängt von den Interessen der Teilnehmenden ab.

Im zweiten Semester werden wir auf der Grundlage dieser Erfahrungen ein gemeinsames Ausstellungskonzept entwickeln und umsetzen. Dazu gehört auch die Verständigung über die Zielsetzung(en) der Ausstellung und über die künstlerischen/wissenschaftlichen Präsentationsformen.

Das Tutorium wird wöchentlich am Mittwoch von 16-18 Uhr in der Invalidenstr. 110, Raum 449 stattfinden.

Kontakt: JuliaRosshart@gmx.de

¹³ Hirschfeld, Magnus: Die Zwischenstufentheorie, kritischer Teil. In: Hirschfeld, Magnus: Die Transvestiten, Berlin 1910. Und: Herrn, Rainer: Das Geschlecht ruht nicht im Körper, sondern in der Seele. In: Neue Gesellschaft für bildende Kunst (Hg.): 1-0-1 [one 'o one] intersex. Das Zweigeschlechtersystem als Menschenrechtsverletzung, Berlin 2005.

Projektutorium: Aktualität der Antike? Körper als Orte von Geschlechts-, Sexualitäts-, und Herrschaftsdiskursen

(Klassische Altertumswissenschaften (Archäologie/Philologie/Geschichte)/ Gender Studies)

Satyr-Hermaphroditos-Gruppe (Typus Dresden)



Marmor, H 1,00, frühkaiserzeitlich; Torre Annunziata, Museo die Scavi di Oplontis, Inv. OP 2800; aus S. Oehmke, *Das Weib im Manne. Hermaphroditos in der griechisch-römischen Antike* (2004)

Die Antike schwankt in der heutigen Wahrnehmung zwischen vertrauter Nähe und exotischer Fremde. Die antiken Körperrepräsentationen in Text und Bild stellen eine reichhaltige Quellenbasis dar, um Normierungsprozesse, Funktion von Körperidealen, Konzeptionen von Geschlecht (antikes Ein-Geschlecht-Modell: „Vagina als nach innen gestülpter Penis“) und Sexualität im zeitlichen und soziokulturellen Umfeld zu diskutieren. Schnell wird klar, dass ein Körper nicht einfach ein Körper ist, sondern in unterschiedlichste Diskurse eingeflochten ist, wie Herrschaft, Ethnizität, Klasse, Ästhetik, Kult, Gesundheit. Die kritische Reflexion und interdisziplinäre Diskussion von Forschungsansätzen und Methoden zwischen den StudentInnen der verschiedenen Fächer soll zum Stellen neuer Fragen, dem Einbringen eigener Interessen und der Entwicklung von Projekten in Eigeninitiative motivieren. Geplant ist in der Fortsetzung des Kurses im WS06/07 die gemeinsame Organisation eines Workshops/Kolloquiums.

Literatur: L. Brisson, *Sexual Ambivalence* (2002)/ G. Böhme, *Theorie des Bildes* (1999)/ J.R. Clarke, *Looking at Lovemaking. Constructions of Sexuality in Roman Art 100B.C.-A.D.250* (1998)/ bell hooks, *„Eating the Other“* in bell hooks, *Black Looks* (1992)/ B. Isaac, *The Invention of Racism in Classical Antiquity* (2004)/ S. Oehmke, *Das Weib im Manne. Hermaphroditos in der griechisch-römischen Antike* (2004)/ A. Stähli, *Die Verweigerung der Lüste* (1999)/ E.K. Sedgwick, *„Mensch, Boy George, du bist dir deiner Männlichkeit ja unglaublich sicher!“* in W. Erhard u.a. (Hrsg.), *Wann ist der Mann ein Mann?* (1997) 353-362.

TERMIN: Mi 12-14 wöch.2 / ab 26.04. UL 6, 2082

Karoline Holtz, Jenny Hoppe, Matthias Mergl, Smaranda Oaie, Gabriel Zuchtriegel

Kontakt: matthiasmergl@arcor.de

Bettina Mathes

Was heißt hier fremd?

Wie schwer es ist, beim Thema Kopftuch und Islam sachlich zu diskutieren, kulturelle Stereotype für einen Moment zu suspendieren und die eigenen Voreingenommenheiten einem kritischen Blick auszusetzen, konnten die TeilnehmerInnen des Seminars „Kopftuch und Schleier. Über das Unbewusste des Abendlandes“ am eigenen Leib erfahren. Das Seminar verfolgte das Ziel, den aktuellen, zumeist polemisch geführten, Kopftuch-Streit kritisch zu beleuchten und nach Wegen zu suchen, produktiv mit der Sichtbarkeit des ‚fremden‘ Islam umzugehen. Neben der Erarbeitung der Geschichte der Ver- und Entschleierung des weiblichen Körpers im Altertum und den drei monotheistischen Religionen lag der Schwerpunkt des Seminars auf der Entschlüsselung der westlichen Codierungen dieses Symbols. Es ging darum herauszufinden, was die orientalistische Wahrnehmung von Schleier und Kopftuch über den Okzident aussagt? Lässt sich die Aufregung und Erregung über das ‚fremde‘ Kopftuch als Symptom von Ängsten und Zweifeln lesen, die mit den ungeschriebenen Gesetzen und unbewussten Ordnungsmustern der westlichen Gesellschaften verbunden sind? Was sich auf dem Papier des Seminarplans als vernünftiges Konzept las, sollte in der Praxis des Seminarraums jedoch auf erhebliche Widerstände stoßen. Es sollte mehr als 4 Wochen dauern, bis wir einen Modus gefunden hatten, der es möglich machte, uns der Frage nach der symptomatischen Funktion des Fremden für das Eigene zu nähern.

Im Rückblick scheint es aufschlussreich, diesen ‚Selbstfindungsprozess‘ der ersten Phase etwas näher zu beschreiben. Das Seminar hatte zunächst enorm großen Zuspruch gefunden, annähernd 80 Studierende versammelten sich Woche für Woche in dem viel zu kleinen Seminarraum. Zwei von ihnen versuchten von Anfang an, das Seminar als Bühne für die Verbreitung islamfeindlicher Parolen zu nutzen und damit den selbstreflexiven Ansatz des Seminars zu verhindern – ein Treiben, das schließlich dazu führte, dass einer der beiden Studenten von mir aus dem Seminar ausgeschlossen wurden. Danach kehrte Ruhe ein, und das Seminar schrumpfte sofort um die Hälfte.

Nun stellt sich natürlich die Frage, weshalb es einer Gruppe von 80 Studierenden, viele von ihnen im Hauptstudium und mir persönlich als diskussionssicher und meinungsfreudig bekannt, nicht gelungen ist, dieser destruktiven Propaganda mit Argumenten zu begegnen und den beiden Studenten zu verstehen zu geben, dass ihr Diskussionsstil in diesem Seminar nicht erwünscht sei. Weshalb blieben die Studierenden bis auf ganz wenige Ausnahmen still? Weshalb verhielt sich die übergroße Mehrzahl der Studierenden wie Zuschauer eines Konfliktes zwischen mir (der Seminarleiterin) und zwei ‚aufmüpfigen‘ Studenten? *Ein* Grund ist sicherlich die hohe Teilnehmerzahl, durch die der Eindruck der Anonymität und des Unbeteiligtseins entsteht. Der wesentliche Grund scheint mir jedoch ein anderer. Die Mehrheit der Studierenden an deutschen Universitäten verfügt über sehr wenig Erfahrung im interkulturellen und interreligiösen Austausch. Das ist nicht ihre ‚Schuld‘, ist ihnen nicht als ‚Fehler‘ anzulasten, sondern spiegelt den Umgang mit dem Fremden in der deutschen Gesellschaft wider. Man redet lieber *über* die Einwanderer, die zum Teil schon in der dritten Generation hier leben, als *mit* ihnen; betrachtet sie als „Ausländer“ selbst wenn sie einen deutschen Pass besitzen. Obwohl Deutschland seit Jahrzehnten ein Einwanderungsland ist, wurde die damit gegebene kulturelle und religiöse Vielfalt kaum zum Gegenstand politischer Diskurse – es sei denn als „Problem“ –, fördern Schulen und Universitäten Neugierde am interkulturellen Austausch mit den Eingewanderten und

ihren Kindern in viel zu geringem Maße. „Karneval der Kulturen“ statt Partizipation im Alltag.

Eben weil MigrantInnen nicht wirklich dazugehören, hat sich keine Sprache ausgebildet, um in einen Dialog mit ihnen zu treten. Und weil man das Fremde im Außen verortet, fällt es so schwer, sich selbst als fremd und verschieden wahrzunehmen. Die Studierenden waren also in gewisser Weise überfordert. Der fremdenfeindlichen Propaganda mit vernünftigen Argumenten zu begegnen, hätte bedeutet, für das Fremde einzustehen. Das aber erfordert Übung. Hinzu kommt ein Weiteres: Die aktive Teilnahme von Studierenden mit Migrationshintergrund aus islamischen Ländern scheint die Sprachhemmung der weißen Studierenden noch verstärkt zu haben. Man sah sich nicht berufen einzugreifen, entweder weil man nichts ‚Falsches‘ sagen wollte oder weil man sich nicht zuständig fühlte.

Die Sprachhemmung sollte sich auch nach dem Fernbleiben der Propagandisten nur sehr langsam auflösen. Erst gegen Ende des Semesters hatten wir gemeinsam eine Gesprächskultur geschaffen, die einen produktiven und kritischen Austausch über das Eigene und das Fremde in Ansätzen erlaubte. Zu verdanken war dies in aller erster Linie den Studierenden aus Einwandererfamilien, die nicht müde wurden, sich für ‚das‘ Fremde und ‚den‘ Islam zuständig zu fühlen, und die ihre KommilitonInnen immer wieder mit kritischen, klugen, manchmal provokativen Kommentaren zum Dialog herausforderten. Diesen Dialog auch in den kommenden Semestern fortzusetzen, wäre eine Möglichkeit, die selbstgestellte Aufgabe des Studiengangs Gender Studies, Differenzen kritisch zu reflektieren, mit Bezug zur eigenen Umwelt zu bearbeiten. Was heißt *hier* fremd?

Elvira Scheich

Gastprofessorin für Gender & Science/Geschlechterforschung und Naturwissenschaften im Wintersemester 2005/06

In den Natur- und Technikwissenschaften ist es immer noch eine Randerscheinung, wenn Fragen der Geschlechterforschung gestellt werden, obwohl die Relevanz von gender-Aspekten in diesen Forschungsfeldern inzwischen durch zahlreiche Studien belegt ist und die EU-Forschungsförderung deshalb in ihren Antragsrichtlinien ein entschiedenes Umdenken in dieser Hinsicht verlangt. Um das Gender-Wissen in den natur- und technikwissenschaftlichen Fächern stärker zu verankern, begann deshalb im Wintersemester 2005/06 ein Austausch von Gastprofessuren zwischen der Humboldt-Universität und der Technischen Universität in Berlin. Ich wurde an die Humboldt-Universität eingeladen und lehrte zum Schwerpunkt „Gender & Science“, Kerstin Palm wird diese Initiative im Sommersemester an der TU mit dem Fokus „Gender & Technology“ fortsetzen.

Zwei meiner Lehrveranstaltungen fanden in Berlin-Mitte am Kulturwissenschaftlichen Seminar statt und zwei weitere wurden auf dem Campus in Berlin-Adlershof angeboten. Aufgrund des thematischen Spektrums der Lehre am kulturwissenschaftlichen Seminar und der bereits seit einigen Jahren bestehenden Präsenz des Themenschwerpunkts waren mehrfach Anknüpfungspunkte gegeben und die Integration war dort problemlos. Im Proseminar „Differenz und Evolution: Darwinismus im gesellschaftlichen und kulturellen Kontext“ bildeten auf Wunsch der Studierenden Darwins Originaltexte einen ausführlichen Einstieg in die Thematik. Der kritische Blick richtete sich auf die inhaltlichen Verschiebungen in den evolutionstheoretischen Vorstellungen über Arten bzw. Rassen und Geschlechter, die im Laufe der Zeit, z.T. noch von Dar-

win selbst, vorgenommen wurden. Insbesondere der zentralen Funktion der Geschlechterdifferenz im Transfer zwischen Naturbild und Menschenbild wurde ein eigenes Kapitel gewidmet. In drei historischen Abschnitten wurde jeweils die Bandbreite der Interpretationen ausgelotet: im Kontext der sozialpolitischen Gegensätze der viktorianischen Gesellschaft Großbritanniens, mit Bezug auf die rassistische Ideologie des deutschen Nationalsozialismus und als Grundlage ihrer Ablehnung sowie im Rahmen der aktuellen internationalen Kontroversen um die Erhaltung der genetischen Vielfalt. Jedes Mal kam es hier darauf an, dass naturwissenschaftliche Theorien und ihre Aussagen nicht per se politisch festgelegt sind, dies geschieht erst in der Vermittlung mit gesellschaftlichen Fragen und kann sehr unterschiedlich, ja gegensätzlich ausfallen.

Die Rekonstruktion zeithistorischer Positionierungen im Konflikt um Atomwaffen war das Ziel des Hauptseminars „Natur, Geschlecht und Wissenschaft: Diskursive Konstellationen nach dem 2. Weltkrieg“. Im Zusammenhang mit der Protestbewegung in Westdeutschland 1957/58 entstand auch eine bemerkenswert umfangreiche Literatur zu der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung, diese Proteste wurden von den Studierenden in den Mittelpunkt ihrer Bearbeitung gestellt. An diesen Beispielen wurde im Verlauf des Seminars ein Panorama von interdependenten Bezügen sichtbar: von Natur, Vergangenheit und Gedächtnis, von Wissenschaft und Männlichkeit, von Militär, Macht und Politik, von Moral und Weiblichkeit. Die wohl größte Schwierigkeit bestand hier darin, mit der Unsichtbarkeit der Kategorie Geschlecht umzugehen, diese nicht an der Darstellung von Frauen, sondern von Männern zu analysieren und den neutralisierenden Effekt in der Wechselwirkung von en-gendering und de-gendering zu erkennen (siehe dazu Steichen 1955).

In Adlershof begannen die Lehrveranstaltungen mit einer Auftaktveranstaltung, die zusammen mit Kerstin Palm durchgeführt wurde und in die Fragestellungen und Forschungsansätze der Geschlechterforschung in den Naturwissenschaften einführte. Geplant waren zwei Lehrveranstaltungen, nämlich eine Übung zum Thema „Wechselwirkungen zwischen Wissenschaftsordnung und Geschlechterordnung“ und ein Kolloquium „Erfahrungen, Strategien, Karrieren: Zur historischen und aktuellen Situation von Frauen in den exakten Wissenschaften“. Es kam nur eine Lehrveranstaltung zustande, und zwar das Kolloquium, das jedoch aufgrund der wissenschaftshistorischen und erkenntnistheoretischen Interessen der Teilnehmerinnen, überwiegend Physikerinnen, eine neue inhaltliche Ausrichtung erhielt. Von der Entstehung der neuzeitlichen Naturwissenschaften bis hin zu den modernen Theorien und Laboratorien wurde Gender als eine organisierende Achse naturwissenschaftlicher Inhalte und Forschungssettings deutlich.

Zusätzlich fand im Februar ein Workshop im UniLab statt, der sich mit den Bedingungen von Frauen in den Natur- und Technikwissenschaften beschäftigte. Am Anfang stand das Beispiel der Physikerin Lise Meitner und ihrer Freundin, der Genetikerin Elisabeth Schieman, deren Karrieren eng mit der Wissenschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts verknüpft sind. Die derzeit wirksamen Mechanismen, die zur Unterrepräsentanz von Frauen in den wissenschaftlichen Fachkulturen führen, wurden anhand eines soziologischen Ansatzes diskutiert, der das dominante Wissenschafts(selbst)verständnis problematisiert. Mit der Besichtigung des großen Windkanals wandten wir uns der Geschichte des Geländes in Adlershof zu. Einige Biografien von Frauen in den Anfängen der Fliegerei sind inzwischen aufgearbeitet worden; weniger aber wurde untersucht, innerhalb welcher Strukturen die Luft- und Raumfahrtforschung zu einem markant männlich besetzten Wissenschaftszweig wurde.

Die Lehre in Adlershof gestaltete sich als eine Art von „Wissenschaft auf Reisen“ (Singer 2005), die Entfernung zwischen den Inhalten verschiedener Wissenschafts-

kulturen entsprach der Distanz zwischen den Orten, an denen sie lokalisiert sind. Die Trennung geht allerdings an der zunehmenden Bedeutung all jener Probleme vorbei, zu deren Lösung sowohl sozial- als auch naturwissenschaftliches Wissen notwendig ist und zu denen die Fragen der Geschlechtergerechtigkeit an erster Stelle gehören. Bei den Studierenden setzt das Engagement für solche Fragen ein sehr hohes transdisziplinäres Interesse voraus.

Informationen zu den Gastprofessuren „Gender & Science“/„Gender & Technology“ wie zu den Angeboten der Gender Studies überhaupt sind an den Fakultäten und Instituten in Adlershof nur vereinzelt gegeben. InteressentInnen werden daher nur zufällig erreicht – oder auch nicht. Im Kolloquium entstand daher der Vorschlag, einen festen Info-Punkt zu Gender Studies auf dem Campus Adlershof einzurichten. Zur Zeit gibt es Überlegungen zur Fortsetzung des Kolloquiums, eine Anmeldung ist nicht notwendig, aber Informationen dazu können angefragt werden unter:

elvira.scheich@tu-berlin.de.

Literaturangaben:

Singer, Mona: Geteilte Wahrheit. Feministische Epistemologie, Wissenssoziologie und Cultural Studies, Wien 2005.

Steichen, Edward (Hg.): The Family of Man. The Photographic Exhibition, New York 1955.

Einrichtung eines „Forum zum Thema sexuelle Belästigung auf der Homepage der Frauenbeauftragten der HU

Ende letzten Jahres ist auf der Homepage der zentralen Frauenbeauftragten unter der Rubrik „Sexuelle Belästigung“ ein Forum eingerichtet worden, in dem betroffene Studentinnen (und natürlich auch Studenten) die Möglichkeit haben, über diesbezügliche negative Erfahrungen zu berichten und sich miteinander darüber auszutauschen, wie frau bzw. man mit solchen Vorfällen umgehen kann. Darüber, was man tun kann, wenn man sich offiziell beschweren möchte, informiert das entsprechende Merkblatt der Humboldt-Universität, das sich sowohl auf der Homepage der Frauenbeauftragten befindet wie auch auf der allgemeinen Homepage der HU (Suchweg: über das alphabetische Inhaltsverzeichnis unter dem Buchstaben „S“). Nach unseren Erfahrungen wollen betroffene Frauen aber oftmals erst in einem nicht offiziellen Raum angstfrei darüber reden, bevor sie sich entscheiden, ob sie tatsächlich eine offizielle Beschwerde erheben wollen oder nicht. Für solche Fälle stellt unser neues Forum ein Angebot dar. Es enthält die folgenden Rubriken:

- anzügliche Bemerkungen in Lehrveranstaltungen
- verbale Grenzüberschreitungen gegenüber einer einzelnen Person
- sexuelle Belästigung durch Anfassen oder andere Formen unerwünschten Körperkontaktes
- sexuelle „Angebote“ von Lehrpersonen in Verbindung mit Leistungsscheinen oder Prüfungssituationen
- sexistische Darstellungen im Internet
- sexuelle Belästigungen in Bibliotheken
- „Spanner“ auf den Toiletten.

Falls daneben noch andere Formen sexueller Belästigung und Diskriminierung auftauchen, die unter diesen Stichworten nicht erfasst sind, kann das Forum bei Bedarf entsprechend erweitert werden.